

Spielszenen zur Bibelgeschichte „Gleichnisse“ (orientiert am Jungscharlager Kapf 2010)Rahmengeschichte:

Alternativ zum Vorschlag des Jungscharleiters soll unsere Rahmengeschichte im Palästina des 1. Jahrhunderts nach Christus spielen. Der Evangelist Lukas ist dabei, seinen Bericht über Jesus zu verfassen.¹ Hierfür beschäftigt er sich zur Zeit mit einer Sammlung von Gleichnissen, die ihn immer wieder vor schwierige Fragen stellen: Was wollte Jesus eigentlich genau damit sagen? Was erzählt uns das Gleichnis von Gott und von seinem Reich? Über diese Fragen kommt er auch mit seinem Freund Philippos ins Gespräch. Philippos ist Grieche und gehört bislang nicht zur Gemeinde der Christen. Die Gleichnisse, von denen Lukas ihm erzählt, machen ihn aber neugierig. Die Spielszenen sind tendenziell darauf angelegt, dass zu einem späteren Zeitpunkt in einer Andacht oder Predigt das behandelte Thema aufgegriffen und vertieft werden kann. Die Dialoge verstehen sich grundsätzlich als Anhaltspunkte für eine freiere Ausschmückung.

BG 1: Die kostbare Perle (Mt 13, 45f.) – Einleitung: „Reich Gottes“ – warum so wertvoll?

Darsteller: Lukas, Philippos – **Kapf:** Freitag (Abend)

Idee: ausführlicher Dialog zur Einführung in Rahmengeschichte und Gesamtthema

Requisiten: Papier, evtl. Buchrollen, Schreibfeder, Essen, Perle

Lukas sitzt mit einigen Blättern und Buchrollen an seinem Schreibtisch und sinniert über die Gleichnisse. Philippos kommt hinzu und befragt ihn nach seiner Tätigkeit. So stellen sie sich zunächst die handelnden Personen vor und führen gleichzeitig ins Thema ein.

L: Hm, ganz schön knifflig, diese Gleichnisse (*kratzt sich am Kopf*). Überhaupt, so einen Bericht über jemanden zu schreiben, den man nie gesehen hat! Da war das Leben als Arzt fast einfacher früher. Ab und zu eine Wunde zunähen oder ein Bein amputieren, das ging noch. Aber dieser Bericht, ganz schön schwierig! Da hat man verschiedene Quellen, und manchmal weiß man gar nicht, wem man glauben soll! Ab und zu treffe ich mal jemanden, den ich fragen kann, wie das früher war. Ich habe mir ja vorgenommen, das alles genau und sorgfältig zu untersuchen. Es geht schließlich nicht um irgendwen! (*zum Publikum:*) Hab ich euch schon erzählt, über wen ich schreibe? Genau, es geht um Jesus, und das ist ja das Allerwichtigste überhaupt, dass wir über ihn so viel wie möglich in Erfahrung bringen. Deswegen soll das Ganze auch nicht nur ein langweiliger Bericht werden, da muss die Freude nur so herausspringen aus dem Buch!

P (*kommt herbei*): Hallo, Lukas! Na, was treibst du denn?

L (*erstaunt*): Hallo Philippos. Schön, dich zu sehen! Was führt dich denn zu mir?

P: Na, ich sollte doch zum Abendessen kommen. Ich habe frisches Brot (*etc.*) mitgebracht.

L: Ach so, natürlich! Ich war so versunken in meinen Bericht.

P: Du schreibst über Jesus von Nazareth, nicht wahr? Ich verstehe wirklich nicht so recht, was du mit diesem Jesus hast. Der ist doch schon vierzig Jahre tot.

L: Gestorben ja, aber nicht tot! Er ist ja auferstanden, Philippus!

¹ Lukas eignet sich als Rahmenfigur nicht nur, weil er viele der ausgewählten Gleichnisse in seinem Evangelium überliefert, sondern weil er selbst Jesus nicht mehr unmittelbar erlebt hat und deshalb Nachforschungen über ihn anstellen muss (vgl. Lk 1, 1-4). Dass Lukas in unseren Szenen auch von Gleichnissen berichtet, die nicht in seinem Evangelium überliefert sind, ist wohl ahistorisch (obwohl er wahrscheinlich mehr Material besaß als er aufgenommen hat). Hier nehme ich mir aber etwas künstlerische Freiheit.

P: Hm, ja. Das hast du mir schon mal versucht zu erklären, dass er dann wieder in den Himmel gefahren sei und den Heiligen Geist dafür dagelassen hätte oder so. Das hab ich aber noch nicht ganz verstanden. *(Pause)* Na ja, worüber schreibst du denn gerade?

L: Ich sammle gerade die Gleichnisse, die Jesus erzählt hat. Da habe ich verschiedene Quellen *(zeigt die Blätter)* und schaue, wann und zu wem Jesus welches Gleichnis erzählt hat.

P: Aha, Gleichnisse. Sind das dann längere oder kürzere?

L: Ganz unterschiedlich! Manche sind ganz kurz, einiges sind ziemlich lange Geschichten.

P: OK, und worum geht's da so?

L: Wie der Name schon sagt, es sind Vergleiche. Es geht um das Himmelreich, und darum, wie Gott ist handelt. Und manchmal auch, wie wir sind oder was wir machen sollen. Damit wir das besser verstehen, vergleicht Jesus es mit Dingen, die wir auf der Erde gut kennen.

P: Aha. Unter „Himmelreich“ kann ich mir irgendwie nichts so richtig vorstellen. Und warum das wichtig sein soll.

L: Also, statt Himmelreich heißt es manchmal auch Königreich, weil Jesus wie ein König ist. Hm, und wie könnte ich dir noch besser erklären, warum das wichtig ist? Vielleicht fällt mir später noch was ein... Erzähl erst mal, wie es dir geht. Was macht dein Laden?

P: Ja, danke, der läuft ganz gut. Wein und Öl brauchen die Leute immer. Gestern habe ich Sommerschlussverkauf gemacht. 20% auf alles, da rennen dir die Leute die Bude ein...

L: Super! Solange der Vorrat reicht... Mensch! *(springt auf)* Jetzt fällt mir was ein!

P: Was denn? Du brauchst auch noch Öl? Hätte ich dir mitbringen können.

L: Nee, nee, nee. Ein Gleichnis, das ich dir erzählen könnte. Es handelt nämlich auch von einem Kaufmann. Dein Laden hat mich darauf gebracht.

P: Aha, und wie geht das?

L: Es ist ganz kurz. Moment, ich suche es gerade *(stöbert in den Unterlagen)*. Ah, jetzt habe ich es. Hör zu! „Mit dem Himmelreich ist es gleich wie bei einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ *(blickt Philippos erwartungsfreudig an)*

P: Hä?? Für eine Perle alles verkauft! Das hört sich aber nach einem wahnsinnig schlechten Geschäft an. Oder muss die Perle ja unglaublich wertvoll gewesen sein.

L: Ja, genau so. Die wertvollste Perle, die er sich überhaupt vorstellen konnte. Die glänzte und funkelte bestimmt nur so im Licht. Das war das Geschäft seines Lebens! Was glaubst du, wie der Kaufmann sich *gefremt* hat.

P: Verrückt. Du meinst, er war so richtig froh über diese Perle, obwohl er alles dafür verkauft hat. So nach dem Motto *(etwas zaghaft)*: Schaut her, was für eine kostbare Perle ich habe. Yeah!

L: *(lacht)* Nein, nein, das stelle ich mir ganz anders vor. Soll ich es dir zeigen?

P: *(verwundert)* Ja, bitte...

Lukas geht kurz nach draußen und kommt gleich wieder in einem edleren Gewand und mit einer Perle in der Hand. Er jubelt, tanzt und ist außer sich vor Freude. Dann setzt er sich wieder zu Philippos.

L: Schau, so stelle ich mir das Gleichnis vor.

P: Wow. So sehr hat er sich über die Perle gefremt. Na ja, nachdem sie ihm schon mal so wichtig war, dass er alles dafür verkauft hat. *(Pause)* Und was hat das jetzt mit dem Himmelreich zu tun? Ist das etwa auch so wertvoll, dass man es unbedingt haben will? Kann man sich da etwa auch so wahnsinnig darüber freuen?

L: Ja, allerdings. Ich glaube, so hat Jesus das gemeint!

P: Krass. Jetzt bin ich doch neugierig geworden, was es mit Jesus und seinem Himmelreich auf sich hat.

L: Na, wenn du Lust hast, komm doch einfach morgen wieder vorbei, dann schauen wir uns ein neues Gleichnis an!

P: Ja gerne, warum nicht? Klingt doch spannend. Aber jetzt essen wir erst mal was.

L: Auf jeden Fall. Mir knurrt schon ganz der Magen vor lauter Arbeit!

Nach dem Ende der Szene kann nun ein anderer Mitarbeiter die letzten Sätze auf das Lagergeschehen übertragen und die Kinder dazu einladen, auch gespannt und neugierig zu sein, was es mit Jesus und dem Himmelreich auf sich hat. Sie könnten ja auch ihren Mitarbeiter befragen, warum für ihn das Reich Gottes wertvoll ist.

BG 2: Die Arbeiter im Weinberg (Mt 20, 1-16) – Gnade und Gerechtigkeit

Darsteller: Lukas, Philippos // Weinbergbesitzer, Verwalter, zwei erste Arbeiter, ein letzter Arbeiter, viele andere Arbeiter als Statisten (Kinder!) – **Kapf:** Samstag (S+P)

Idee: Spontantheater unter Beteiligung der Kinder als Arbeiter

Requisiten: Hocker o.ä. für den Marktplatz, Schreibtisch mit Papieren, Münzen

L: So, da kommt ja unser Philippos. Guten Morgen!

P: Morgen, Lukas! Und, kann man schon wach sein?

L: Na klar, ich habe schon ein bisschen an meinem Bericht weitergearbeitet. Und ein schönes Gleichnis für dich herausgesucht. Da du ja Weinhändler bist, habe ich ein Gleichnis ausgewählt, in dem es um einen Weinbergbesitzer geht.

P: Ja, da bin ich gespannt. Mein Opa hatte ja auch einen Weinberg.

L: Ach, wirklich? Na dann weißt du ja, wie das ist, wenn man im Herbst die Trauben ernten muss.

P: Allerdings, dafür braucht man einen Haufen Helfer. Mein Opa hat die ganze Verwandtschaft zusammengetrommelt und musste trotzdem noch auf den Markt gehen und Arbeiter suchen, die ihm helfen.

L: Ja, so ähnlich ist es auch in unserem Gleichnis. Vielleicht lese ich es dir nicht nur vor, sondern – (zum Publikum:) Ich brauche mindestens zehn Freiwillige!

Die Darsteller werden kurz instruiert und dann vom Verwalter nach und nach, in kleinen Gruppen, auf den Marktplatz geschickt. Lukas und Philippos treten in den Hintergrund.

Der Weinbergbesitzer tritt auf, er streckt sich und gähnt noch etwas.

W: So, jetzt aber an die Arbeit. So ein Weinberg erntet sich schließlich nicht von allein! Ich werde jetzt zuerst mal auf den Markt gehen und schauen, ob ich schon ein paar arbeitswillige Helfer finde. (Ein Stück weiter sitzen/stehen schon einige Arbeiter auf dem Marktplatz.)

W: Guten Morgen! Ich suche Arbeiter für meinen Weinberg. Sucht ihr für heute Arbeit? Jeder bekommt einen Silberdenar für den ganzen Tag. Das ist ja der übliche Lohn. Kommen wir ins Geschäft? Also gut. (bietet Handschlag an) Dann kommt mit und fangt gleich mit der Arbeit an! (alle ab in Richtung des Weinbergs)

Der Weinbergbesitzer tritt erneut auf, einige andere sind auf den Marktplatz getreten.

W: So, schon neun Uhr. Wer sucht noch Arbeit heute? Den Rest des Tages in meinem Weinberg? Ich gebe euch dann einen gerechten Lohn! (*alle ab*)

Das Prozedere wiederholt sich für zwölf Uhr (Mittagszeit) und drei Uhr, wobei der Weinbergbesitzer stets auf die Tageszeit hinweist.

W: So, fünf Uhr, eine Stunde vor Sonnenuntergang. Ich schaue nochmal, ob ich noch Leute auf dem Markt finde. Tatsächlich, da sind noch einige. He, was steht ihr hier den ganzen Tag herum und arbeitet nichts?

Letzter Arbeiter: Uns hat niemand eingestellt!

W: Geht auch ihr noch in meinen Weinberg und arbeitet.

Letzter Arbeiter (*zu den anderen*): Krass, dass um diese Uhrzeit überhaupt noch jemand Arbeiter sucht. Na ja, viel wird er uns dafür nicht mehr bezahlen, aber hoffentlich wenigstens ein bisschen was. Sonst gibt's morgen nur trocken Brot zu essen! (*alle ab*)

Der Weinbergbesitzer sitzt an seinem Schreibtisch. Sein Verwalter tritt auf.

W: Gut, dass du kommst. Jetzt ist es Abend, die Sonne geht gleich unter. Ruf die Arbeiter aus dem Weinberg zusammen und zahl ihnen ihren Lohn. Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf!

Der Verwalter tut, wie ihm aufgetragen, und ruft nacheinander in umgekehrter Reihenfolge die Arbeiter zu sich. Die letzten Arbeiter freuen sich unheimlich:

Letzter Arbeiter: Ist ja der Wahnsinn! Ein ganzer Silberdenar für eine Stunde Arbeit. So großzügig, das habe ich ja noch nie erlebt! Das ist ja wie Weihnachten und Ostern zusammen! (*sic*)

Die ersten Arbeiter grummeln schon, als sie dies sehen, denken aber, sie würden dann doch wenigstens einen höheren Betrag erhalten. Als sie an der Reihe sind, sind sie entsetzt und laufen protestierend zum Weinbergbesitzer.

Erster Arbeiter 1 (*erregt*): Das ist doch die Höhe, wir möchten uns beschweren! Die, die zuletzt gearbeitet haben, haben auch einen ganzen Denar bekommen, obwohl die nur eine Stunde gearbeitet haben und wir zwölf Stunden!

Erster Arbeiter 2: Jawohl, und zudem mussten wir die ganze Hitze über Mittag ertragen und sie haben nur abends in der Kühle gearbeitet.

Erster Arbeiter 1: Absolut, wir haben doch hundertmal mehr gearbeitet und trotzdem bekommen wir den gleichen Lohn. Das ist ja wohl völlig ungerecht!

Weinbergbesitzer (*ruhig*): Mein Freund, ich tue dir kein Unrecht. Hattest du dich mit mir nicht auf einen Denar geeinigt? Den hast du doch bekommen. Nimm dein Geld und geh! Ich will nun einmal dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. Darf ich denn mit meinem Geld nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so gütig bin? (*Alle ab, zunächst die Protestierenden*)

L und P treten wieder auf.

L: Danke, das war doch jetzt sehr anschaulich. Und, was meinst du, Philippos?

P: Ich bin schon ziemlich schockiert von diesem Weinbergbesitzer. Ich kann gut verstehen, dass sich da einige beschwert haben. Ich finde das auch sehr ungerecht, wenn die einen mehr gearbeitet haben als die anderen, aber gleichviel bekommen.

L: Ja, lieber Philippos, das kann ich schon verstehen. Wir Menschen finden das ungerecht. Aber es ist ja ein Gleichnis für das Reich Gottes.

P: Wie? Gott ist wie der Weinbergbesitzer? Aber warum soll das gerecht sein?

L: Gottes Gerechtigkeit funktioniert eben anders. Er schaut nicht darauf, wie viel wir arbeiten und wie viel wir leisten, sondern darauf, was wir *brauchen*. Weißt du, von den Arbeitern hat doch jeder

einen Silberdenar gebraucht, damit er für sich und seine Familie etwas zum Essen kaufen konnte. Da sollten die anderen nicht neidisch sein. Auch sie haben ja so viel bekommen, wie sie brauchen. Wir Christen nennen das die Gnade Gottes. Die müssen wir uns nicht verdienen, Gott schenkt sie uns einfach so. So großzügig ist Gott!

BG 3: Der verlorene Sohn (Lk 15, 11-32) – Gnade und Annehmen der Gnade

Darsteller: Lukas, Philippos // Vater, 2 Söhne, Knecht – **Kapf:** Sonntag (Gottesdienst)

Requisiten: (Antiker) Ledergeldbeutel // Essenstisch / Festgewand, Schuhe, Siegelring, Musik, evt. mit einem Zelt als Haus des Vaters

L: Guten Morgen, Philippos! Du kommst heute spät?

P: (*etwas verhetzt*) Morgen, Lukas. Ja, tut mir leid. Ich musste noch was suchen. Ich hatte meinen Geldbeutel verlegt mit den ganzen Tageseinnahmen von gestern und musste den erst suchen. Ich sage es dir, ich habe das ganze Haus abgesucht danach!

L: Und hast du ihn wiedergefunden?

P: Ja, Gott sei Dank, hier ist er! (*zeigt vor*) Ich bin so froh!

L: Ja, das freut mich auch für dich! Verloren und wiedergefunden! Ich glaube, dann weiß ich auch schon, welches Gleichnis wir heute zusammen anschauen. Es ist eines meiner Lieblingsgleichnisse, musst du wissen! Es geht um einen Vater und seine zwei Söhne. Komm, wir schauen es zusammen an.

Beide treten ab und eröffnen die Bühne für die Darstellung des eigentlichen Gleichnisses.

Szene (1): Der Vater ist mit seinen Söhnen beim Abendessen.

V (*zum jüngeren Sohn*): Was ist los, hast du keinen Hunger?

Der jüngere Sohn (J): Mhm, ja, doch schon, nur... (*räuspert sich*) Also, ich möchte dich um etwas bitten. (*Die anderen schauen ihn mit großen Augen an.*) Ja, ich will weg hier. Ich halte es hier nicht mehr aus. Ich will auch was von der Welt sehen und nicht immer nur hier... Ja, ist ja schon alles recht hier, aber ich will was vom Leben haben. Irgendwo weit weg. Deshalb möchte ich, dass du mir mein Erbe schon jetzt auszahlst!

Der ältere Sohn (Ä) (*erregt*): Was dir nur wieder einfällt! Hast du eigentlich nur...

V (*unterbricht ihn, ruhig*): Mein Sohn, hast du dir das gut überlegt? Du hast doch hier alles bei mir! Aber du bist alt genug, um es selbst zu entscheiden.

J (*schnell*): Ja, ja, hab ich mir alles überlegt. Gib mir jetzt bitte meinen Erbteil!

V (*steht auf*): Wie du willst! (*geht ab, der ältere Sohn folgt ihm, dann der jüngere*)

Szene (2): Der jüngere Sohn kommt, in Fetzen, hungrig, schleppend vom Schweinestall

J: Mann, Mann, Mann. Was für ein grausames Leben ist das hier! Hungersnot im ganzen Land und ich habe keinen Bissen zum Essen! (*in steigender Verzweiflung*) Nichts, einfach gar nichts! Und dann muss ich noch den ganzen Tag Schweinehüten, nur um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben! Den ganzen Tag diese dreckigen, stinkenden Schweine, buah! Es ist echt kaum auszuhalten. Und ich denke schon, dann darf ich mich wenigstens am Schweinefutter satt essen! Hauptsache, der Hunger wäre weg. Aber von wegen! Nicht mal diese ekligen Schoten! Drei Brocken, jedes Schwein bekommt mehr als ich! Das ist so übel. Aah! (*rauft sich die Haare, dann spannungsvolle Pause; jetzt eher resigniert:*) Boah, wie tief bin ich eigentlich gesunken! Hätte ich

doch nicht das ganze Geld so schnell ausgegeben – für lauter unnötiges Zeug. Feiern, Saufen, Glücksspiel. Ja, lustig war's schon. Aber so dumm im Nachhinein, so saudumm. Das ganze Geld weg, und es war echt ein Haufen! Und jetzt sitze ich hier und habe keinen Pfennig mehr übrig! Nicht mal einen Bissen zu essen. Wäre ich doch bei meinem Vater geblieben. Wie viele Knechte und Tagesarbeiter hat der denn, die alle genug zu essen haben! *(Pause)* Ich muss es versuchen. Ich werde zurückgehen zu meinem Vater und ihm sagen: Vater, es tut mir leid, ich habe alles falsch gemacht. Ich habe es nicht mehr verdient, dein *Sohn* zu heißen. Aber lass mich doch als einfacher *Arbeiter* bei dir sein! *(Pause)* Ja, so werde ich es machen. Es hilft sonst alles nichts mehr! Das ist meine letzte Hoffnung. *(geht ab)*

Szene (3): Der Vater sitzt vor seinem Haus, der Knecht kommt heran.

K: So, das Vieh wäre auch gefüttert. Jetzt können wir Feierabend machen.

V: Komm, setz dich zu mir. Lief alles gut heute bei der Arbeit?

K: Ja, doch. Einmal ist ein Schaf ausgebüxt, aber das haben wir wieder eingefangen. Es war ganz verängstigt, weil es sich verirrt hatte.

V: Wie schön, dass ihr es wiedergefunden habt!

K: Ja, alle haben sich gefreut!

Kurze Pause. Dann sieht der Vater von Fernem den Sohn.

V (ruft aus): Schau doch mal, dort hinten, das ist mein jüngerer Sohn! Er kommt wieder zurück. Mensch, der sieht ja richtig verlottert aus. Der Arme! Ich will ihm entgegenlaufen.

Der Vater rafft sein Gewand und läuft dem Sohn entgegen; der Knecht schaut ungläubig hinterher.

K: Was rennt denn der jetzt so? Das habe ich ja noch nie gesehen! Normalerweise rennt er überhaupt nicht!

Der Vater trifft auf den Sohn und fällt ihm um den Hals. Beide gehen ein Stück zurück in Richtung des Publikums. Dabei wirkt der Vater sehr freudig, der Sohn noch verstört.

V: Es ist so schön, dass du wieder da bist!

J: Vater, es tut mir leid, ich habe alles falsch gemacht. Ich habe es nicht mehr verdient, dein Sohn zu heißen. Aber...

V (unterbricht ihn, zum Knecht): Schnell, hol das beste Gewand, das wir haben und gib es meinem Sohn zum Anziehen. Hol auch einen Siegelring an seine Hand und Schuhe für seine Füße! Und dann schlachtet das Kalb, das wir gemästet haben. Dann feiern wir ein großes Festessen und freuen uns gemeinsam, dass mein Sohn wieder da ist! Denn mein Sohn hier war tot und jetzt lebt er wieder. Er war verloren und ist jetzt wiedergefunden! *(Der Knecht geht rasch ab.)*

J (noch unsicher): Bin ich denn wirklich...

V: Ja, du bist auch jetzt noch mein Sohn! Egal was du getan hast, ich freue mich, dass du *jetzt* wieder da bist!

Der Knecht bringt das Gewand und die Sandalen und steckt dem Sohn den Ring an den Finger.

V: (emphatisch, legt ihm die Hände auf die Schultern) Mein Sohn! *(Pause)* So und jetzt feiern wir das Fest. Dein Bruder kommt bestimmt auch bald.

Musik beginnt zu spielen. Die Beteiligten freuen sich und tanzen. Der Knecht wendet sich immer wieder zu einzelnen aus dem Publikum und ermuntert sie zum Mitfreuen:

K: Freut euch mit uns, der verlorene Sohn ist wieder da! Lasst uns feiern! Freut euch! *(etc.)*

Irgendwann taucht ganz am Rand der ältere Sohn auf und bleibt irritiert stehen. Er winkt den Knecht zu sich, dieser kommt heran.

Ä: Was soll dieser ganze Lärm hier? Was ist hier los?

K: Dein Bruder ist wieder gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er sich so gefreut hat, dass er ihn gesund wiederhat! Komm und feier mit!

Ä (empört): Was?? Das Mastkalb? Das ist ja wohl die Höhe! Der hätte froh sein müssen, wenn er überhaupt etwas zum Essen bekommt. Bestimmt hat er sein ganzes Geld schon verschleudert! Und jetzt bekommt er auch noch das teure Kalb, das Vater immer aufgehoben hat. Das ist ja nicht zu fassen!

Der Vater hat den Sohn gehört und kommt heraus/hinzu.

V: Mein Sohn! Was bist du so zornig? Dein Bruder ist wieder gekommen! Komm und freu dich mit uns!

Ä: All diese Jahre habe ich für dich gearbeitet und mich angestrengt ohne Ende, die ganzen Jahre hab ich alles getan, was du von mir verlangt hast und habe mich dem nie widersetzt oder dein Gebot übertreten. Aber nie, nie hast du auch nur eine kleine Ziege für mich geschlachtet, damit ich mal ein richtiges Fest mit meinen Freunden feiern hätte können. Und der, der bekommt jetzt das Mastkalb, obwohl er dein ganzes Geld verschleudert hat, versoffen, verspielt, im Puff, was weiß ich. Der bekommt jetzt ein großes Fest. Und darüber soll ich mich jetzt auch noch freuen?

V (ruhig): Mein Sohn, du bist doch immer bei mir gewesen. Alles, was mir gehört, gehört auch dir! Komm, sei nicht so griesgrämig und freue dich mit! Wir haben allen Grund zum Feiern! Weißt du, dein Bruder war wie tot, jetzt hat er ein neues Leben begonnen. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden! *(Beide ab.)*

Die Auslegung des Gleichnisses erfolgt dann direkt in einem Impuls oder einer Predigt. Alternativ könnte man auch Lukas und Philippos nochmals auftreten lassen.

BG 4: Die zwei Schuldner (Vom Schalksknecht, Mt 18, 23-34) – Gnade und Vergebung

Darsteller: Lukas, Philippos // König, Knecht, Mitknecht, Zeuge, Wachen – **Kapf:** Montag (S+P)

Requisiten: Thron, Papiere

Idee: Eine Zeltgruppe überlegt sich zusätzlich zwei moderne Varianten.

P: Lukas, ich muss dich mal etwas fragen. Du hast mir doch gestern dieses Gebet mitgegeben, das Jesus euch beigebracht hat. Du weißt schon, dieses „Vater unser im Himmel“ und so weiter...

L: Ja, klar. Was möchtest du wissen?

P: Es heißt da an einer Stelle: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Das kann ich mir nicht so richtig vorstellen.

L: Was verstehst du denn davon?

P: Na ja, ich denke mal, dass wir schuldig werden, weil wir irgendetwas Böses tun.

L: Ja, genau. Wir sind oft schlecht gegenüber unseren Mitmenschen. Und manchmal laufen wir auch von Gott davon so wie gestern der Sohn von seinem Vater.

P: Und dann empfängt uns Gott trotzdem mit offenen Armen wie dieser Vater? Das kann ich echt kaum glauben.

L: Ja, das ist es, was Gott uns verspricht. Er vergibt uns, egal, was wir getan haben!

P (nachdenklich): Hm, wirklich alles? Da gibt es bei mir, glaub ich, schon einen Haufen Dinge, die schlecht waren. *(Pause)* Und dann sollen wir den anderen vergeben? Wie stellt sich denn Gott das vor?

L: Ich glaube, wir sollen uns daran ein Beispiel nehmen und auch vergeben. Pass auf, dazu hat Jesus auch ein Gleichnis erzählt. Er vergleicht das Himmelreich mit einem König und zwei Knechten.

Lukas und Philippos treten in den Hintergrund. Der König setzt sich auf seinen Thron und sieht seine Papiere (Schuldscheine) durch.

König: So, der Nächste bitte!

Die Wachen bringen den Knecht nach vorne.

König: So, da wollen wir mal sehen. Du schuldest mir genau zehntausend Zentner Silber. Das sind ungefähr 60 Millionen Silberdenare. Du kannst auch in Euro zahlen, das wären dann umgerechnet 3,6 Milliarden Euro. Wie viel davon kannst du heute bezahlen?

Knecht (stotternd): Ähm, also, Majestät, heute, äh, leider noch gar nichts, aber...

König (bestimmt): Gut, du weißt ja, was das heißt. Alle deine Habe wird verkauft, und du wirst als Sklave verkauft und deine Frau und deine Kinder auch.

Knecht (wirft sich zu Füßen, bettelnd): Herr, ich flehe dich an! Hab Geduld mit mir, ich will dir dann alles bezahlen. Aber nicht meine Frau, nicht meine Kinder. Ich bitte dich!

König (milde): Steh auf, denn ich habe Mitleid mit dir. Deine ganze Schuld will ich dir erlassen und du sollst frei sein. Auch deine Familie, ich lasse euch frei!

Knecht (steht auf): Herr, wie kann ich dir danken! *(geht schnell ab, mit einem Seufzer der Erleichterung. Einige Schritte weiter trifft er auf seinen Mitknecht.)*

Knecht: He, du! Du schuldest mir doch noch hundert Silberdenare. Ich will, dass du heute bezahlst!

Mitknecht: Heute kann ich dir leider noch nicht alles, aber...

Knecht (packt ihn und würgt ihn): Nix da. Du zahlst gefälligst heute. Und zwar alles, was du mir schuldig bist.

Mitknecht (wirft sich zu Füßen, bettelnd): Hab Geduld mit mir, ich will es dir bezahlen. Gib mir noch ein bisschen Zeit.

Knecht (unwirsch): Kommt überhaupt nicht in Frage. Ich lasse dich ins Gefängnis werfen, bis du alles bezahlt hast. Jeden einzelnen Denar! *(Er packt ihn und führt ihn ab.)*

Mitknecht: Gnade!

Knecht (im Abgehen): Was, Gnade? Nix gibt's! Ab ins Gefängnis.

Zeuge (zum Publikum): Das gibt es doch überhaupt nicht! Ich muss das gleich dem König melden! *(Zeuge ab. Lukas und Philippos treten wieder auf.)*

P (aufgeregt): Ja, und weiter? Wie hat der König reagiert?

L: Na, das kannst du dir ja wohl denken! Zornig und sicher maßlos enttäuscht. Wie würdest du reagieren, wenn du gerade jemandem eine Schuld von 60 Millionen erlassen hättest und der dann wegen 100 Denaren seinen Kollegen ins Gefängnis werfen lässt!

P: Ja, sicher. Wie krass undankbar! Und völlig kleinlich war das ja auch.

L: Verstehst du jetzt, was Jesus meint, wenn wir beten sollen: „Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“? Wir dürfen Vergebung empfangen von Gott, aber wir sollen dann auch unseren Mitmenschen vergeben!

P: Ja. Einerseits könnte ich mich richtig aufregen über diesen Knecht! Aber ich fürchte leider, wir sind oft auch so kleinlich und selbstsüchtig wie der Knecht in dem Gleichnis und tappen auch in die Falle, dass wir es nicht schaffen, anderen zu vergeben.

Beide treten ab und ein Mitarbeiter leitet über zu den modernen Übertragungen, die sich die Zeltgruppe überlegt hat. Hier soll die Grundstruktur des Gleichnisses beibehalten werden (Abfolge, Größe der Schuld), aber die Lebenswelt der Kinder berücksichtigt werden (z.B. Petzen in der Schule).

BG 5: Barmherziger Samariter (Lk 10, 30-37) – Nächstenliebe

Darsteller: Lukas, Philippos // Reisender, Räuber, Priester, Levit, Samariter, Wirt (Pantomimen: Kinder) – **Kapf:** Dienstag (S+P)

Requisiten: s.u.

Idee: Pantomime: Während Lukas die Geschichte erzählt, werden die Elemente pantomimisch dargestellt. Hier kann man entweder originalgetreue Requisiten einsetzen (Ledergeldbeutel, Esel, Öl und Wein) oder die Geschichte sozusagen modern synchronisieren (Handy, Fahrrad/Holder, Sprühpflaster)

BG 6: Von den anvertrauten Talenten (Mt 25, 14-30 // Lk 19, 12-27) – Talente einsetzen

Kapf: Mittwoch (Abend)

Idee: Schattenspiel: Während Lukas die Geschichte erzählt, sieht man im Hintergrund auf einer Wand die entsprechenden Szenen.

BG 7: Vom bittenden Freund (Lk 11, 5-8) – Gott hilft

Kapf: Donnerstag (S+P)

BG 8: Zwei ungleiche Söhne (Mt 21, 28-31) – Nachfolge: Wort und Tat

Kapf: Freitag (S+P)

Idee: Eine Zeltgruppe überlegt sich zusätzlich zwei moderne Varianten.

BG 9: Haus auf dem Felsen (Mt 7, 21-27 = Lk 6, 46-49) – Nachfolge und Lebensfundament

Kapf: Freitag (Freundschaftsbund)

Idee: Veranschaulichung mittels Experiment

BG 10: Großes Abendmahl (Lk 14, 16-24) – Zur Nachfolge eingeladen

Kapf: Samstag (Dankeabend)

Idee: Abendmahl für Kinder – Der Schwerpunkt liegt so darauf, dass Gott alle einlädt (und nicht so sehr auf dem „drohenden Zuspät“ der nicht angenommenen Einladung).